

Brückner, Margrit

Frauenprojekte zwischen geistiger Mütterlichkeit und feministischer Arbeit

Benner, Dietrich [Hrsg.]; Lenzen, Dieter [Hrsg.]; Otto, Hans-Uwe [Hrsg.]: *Erziehungswissenschaft zwischen Modernisierung und Modernitätskrise. Beiträge zum 13. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 16.-18. März 1992 in der Freien Universität Berlin. Weinheim ; Basel : Beltz 1992, S. 254-257. - (Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft; 29)*



Quellenangabe/ Reference:

Brückner, Margrit: Frauenprojekte zwischen geistiger Mütterlichkeit und feministischer Arbeit - In: Benner, Dietrich [Hrsg.]; Lenzen, Dieter [Hrsg.]; Otto, Hans-Uwe [Hrsg.]: *Erziehungswissenschaft zwischen Modernisierung und Modernitätskrise. Beiträge zum 13. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 16.-18. März 1992 in der Freien Universität Berlin. Weinheim ; Basel : Beltz 1992, S. 254-257* - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-223549 - DOI: 10.25656/01:22354

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-223549>

<https://doi.org/10.25656/01:22354>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Zeitschrift für Pädagogik

29. Beiheft

Zeitschrift für Pädagogik

29. Beiheft

Erziehungswissenschaft zwischen Modernisierung und Modernitätskrise

Beiträge zum 13. Kongreß der
Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft
vom 16.–18. März 1992
in der Freien Universität Berlin

Im Auftrag des Vorstandes herausgegeben von
Dietrich Benner, Dieter Lenzen und Hans-Uwe Otto

Beltz Verlag · Weinheim und Basel 1992

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Erziehungswissenschaft zwischen Modernisierung und Modernitätskrise : vom 16.–18. März 1992
in der Freien Universität Berlin / im Auftr. des Vorstandes hrsg. von Dietrich Benner ... –
Weinheim ; Basel : Beltz, 1992

(Zeitschrift für Pädagogik : Beiheft ; 29)

(Beiträge zum ... Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft ; 13)

ISBN 3-407-41129-4

NE: Benner, Dietrich [Hrsg.]; Zeitschrift für Pädagogik / Beiheft;

Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft: Beiträge zum ...

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehsendung, im Magnettonverfahren oder ähnlichem Wege bleiben vorbehalten. Fotokopien für den persönlichen oder sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopie hergestellt werden. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder benützte Kopie dient gewerblichen Zwecken gem. § 54 (2) UrhG und verpflichtet zur Gebührenzahlung an die VG Wort, Abteilung Wissenschaft, Goethestr. 49, 8000 München 2, von der die einzelnen Zahlungsmodalitäten zu erfragen sind.

© 1992 Beltz Verlag · Weinheim und Basel

Herstellung (DTP): Klaus Kaltenberg

Druck: Druck Partner Rübelmann GmbH, 6944 Hemsbach

Printed in Germany

ISSN 0514-2717

ISBN 3-407-41129-4

Inhaltsverzeichnis

I. Öffentliche Ansprachen

DIETRICH BENNER	15
RITA SÜSSMUTH	17
CHRISTINE BERGMANN	24
KLAUS DIETZ	26

II. Öffentliche Vorträge

DIETRICH BENNER Erziehungswissenschaft zwischen Modernisierung und Modernitätskrise	31
MICHA BRUMLIK Nationale Erziehung oder weltbürgerliche Bildung: Moralischer Universalismus als pädagogisch-praktische Kategorie	45
HANS-JOCHEN GAMM Die bleibende Bedeutung eines kritischen Marxismus für die erziehungswissenschaftliche Diskussion	59
DIETER LENZEN Reflexive Erziehungswissenschaft am Ausgang des postmodernen Jahrzehnts oder Why should anybody be afraid of red, yellow and blue?	75
KÄTE MEYER-DRAWE „Projekt der Moderne“ oder Antihumanismus. Reflexionen zu einer falsch gestellten Alternative	93
MARIA NICKEL Geschlechtererziehung und -sozialisation in der Wende. Modernisierungsbrüche oder -schübe?	105
HELMUT PEUKERT Die Erziehungswissenschaft der Moderne und die Herausforderungen der Gegenwart	113

HEINZ-ELMAR TENORTH	
Laute Klage, Stiller Sieg.	
Über die Unaufhaltsamkeit der Pädagogik in der Moderne	129
EGON SCHÜTZ	
Humanismuskritik und Modernitätskrise. Eine Exposition	141

III. Symposien: Berichte/Vorträge

Symposium 1. Revision der Moderne?	
Philosophische und systematisch-pädagogische Analysen	153
HELMUT PEUKERT	
Vorbemerkung	153
VOLKER GERHARDT	
Individualität und Moderne.	
Zur philosophischen Ortsbestimmung der Gegenwart	154
MARIETTA HELLEMANS	
In permanenter Tragik existieren	159
KLAUS-MICHAEL WIMMER	
Intentionalität und Unentscheidbarkeit.	
Der Andere als Problem der Moderne	163
JÖRG RUHLOFF	
Traditionen der Postmoderne in Antike und Renaissance. Zur Theorie und Geschichte des problematischen Vernunftgebrauchs in der Pädagogik	167
Symposium 2. Realität und Fiktionalität in der pädagogischen Historiographie	175
DIETER LENZEN	
Warum pädagogische Historiographietheorie?	175
KLAUS MOLLENHAUER	
Konjekturen und Konstruktionen. Welche „Wirklichkeit“ der Bildung referieren Dokumente der Kunstgeschichte?	178
ALFRED LANGEWAND	
Der fiktionale Überschuß einer kongenialen Rekonstruktion pädagogischer Theoriegeschichte am Beispiel Herbarts	181
PETER DREWEK	
Fiktionale Anteile schulgeschichtlicher Forschung über das 19. Jahrhundert	182
HEINZ-ELMAR TENORTH	
Sozialgeschichte, Selbstreflexion, Empirie – Wahrheitsansprüche und Fiktionalität pädagogischer Geschichtsschreibung über die NS-Zeit	185

DIRK RUSTEMEYER	
Identität als faktische Fiktion?	187
ANNETTE STROSS	
Die Paradoxie historischen Orientierungswissens – Zur Unmöglichkeit von Identitätsstiftung angesichts der Fiktivität des Stiftungsziels	188
GERHARD DE HAAN	
Ein neues Kapitel: Die vielen Geschichten über die DDR-Pädagogik	190
PETER DIEPOLD/ADOLF KELL	
Symposion 3. Modernität der deutschen Berufsausbildung im Kontext der europäischen Integration	193
RUDOLF W. KECK/GISELA MILLER-KIPP/PETER ZEDLER	
Symposion 5. Abschied vom Erziehungsstaat	217
HELMUT HEID/ANDREAS KRAPP	
Symposion 6. Wertorientierung der Erziehungswissenschaft. Geisteswissenschaft versus Empirie	225
Symposion 7. Wandel von öffentlicher und privater Erziehung. Unvollständige Modernisierung und Modernitätskritik	245
MARIA-ELEONORA KARSTEN	
Vorwort	245
JULIANE JACOBI/PIA SCHMID	
Weiblichkeit als Gegengift. Frauenbilder aus den Anfängen der Pädagogik	245
ROTRAUT HOEPEL	
Mütter und Kinder zwischen Allmacht und Ohnmacht	247
MARIA-ELEONORA KARSTEN	
Zur Institutionalisierung von Kindheit in Öffentlichkeit und Privatheit ...	250
HILDEGARD MACHA	
Gesellschaft im Umbruch: Wandlungen von Kindheit und Familie in den Neuen Ländern	252
MARGRIT BRÜCKNER	
Frauenprojekte zwischen geistiger Mütterlichkeit und feministischer Arbeit	254
ELISABETH DE SOTELO	
Feministische Sozialpädagogik	257
THOMAS RAUSCHENBACH	
Soziale Berufe und öffentliche Erziehung. Von den qualitativen Folgen eines quantitativen Wandels	261

GISELA JAKOB	
Zur Biographisierung des Ehrenamtes. Veränderungen in der Folge gesellschaftlicher Individualisierungsprozesse	267
URSULA RABE-KLEBERG	
Frauenbildung und Beruf – Bildung und Frauenberuf: ... immer noch ein ungeklärtes Verhältnis!	270
Symposium 8. Die Modernisierung und ihre Kinder. Standardisierung der Lebensvollzüge und Formen kultureller Selbstgestaltung	
	273
KARL NEUMANN/GISELA WEGENER-SPÖHRING	
Einleitung	273
KARL NEUMANN	
Zeit für Kinder und Zeit der Kinder. Kindheit in der Moderne zwischen Zeitökonomie und Zeitautonomie	274
MARIE-LOUISE SCHMEER-STURM	
Die Musealisierung der Welt im Zeichen der Postmoderne. Konsequenzen für die freizeitpädagogische Arbeit mit Kindern und Familien	278
URSULA NISSEN	
Freizeit und moderne Kindheit – Sind Mädchen die „modernerer“ Kinder?	281
JOHANNES FROMME/WOLFGANG NAHRSTEDT	
Von Old Shatterhand zu Super Mario Land? Die moderne Freizeit-, Spiel- und Unterhaltungswelt der Game-Boy-Kinder	284
GISELA WEGENER-SPÖHRING	
Moderne Kindheit und Politik für Kinder: Podiumsdiskussion	288
Symposium 9. Neue Herausforderungen an Schul- und Sonderpädagogik: Integration behinderter Kinder und Jugendlicher ins allgemeine Schulwesen .	
	293
MONIKA A. VERNOOIJ	
Eröffnung und Einführung	293
JAKOB MUTH	
Zum Stand der Entwicklung der Integration Behinderter in den Bundesländern – Von den Empfehlungen des Bildungsrates bis zur Gegenwart ...	295
GEORG ANTOR	
Erfahrungen mit dem gemeinsamen schulischen Lernen Behinderter und Nichtbehinderter und das Problem der Grenzziehung	297
JÖRG RAMSEGER	
Das didaktische Dilemma integrativer Pädagogik	301
ANDREAS MÖCKEL	
Wer versagt, wenn Kinder in der Grundschule versagen?	304

URS HAEBERLIN	
Integration zwischen Ängsten und Hoffnung	307
ALFRED SANDER	
Selektion bei Integration?	
Der Beitrag von Sonderpädagogischen Förderzentren	311
CHRISTA HÄNDLE	
Integration Behinderter als Impuls zur Stärkung anderer integrativer Organisationsformen im Bildungssystem Deutschlands?	314
RAINER LERSCH	
„Integration ohne Grenzen“	316
Symposium 10. Modernisierung des Bildungssystems im Spannungsfeld von Entberuflichung und neuer Beruflichkeit	319
JOACHIM DIKAU	
Vorbemerkung	319
KARLHEINZ A. GEISLER/GÜNTER KUTSCHA	
Modernisierung der Berufsbildung – Paradoxien zwischen Entberuflichung und neuer Beruflichkeit	320
PETER FAULSTICH	
„Qualifikationskonservatismus“ in Klein- und Mittelbetrieben als Modernitätswiderstand oder Überlebensstrategie	326
INGRID LISOP	
Bildung und Qualifikation diesseits von Zwischenwelten, Schismen und Schizophrenien	329
WILTRUD GIESEKE	
Erwachsenenbildung zwischen Modernisierung und Modernitätskritik ...	337
Symposium 11. Modernisierungsverläufe und Modernisierungskrisen im Bildungsbereich: theoretische Modelle und vergleichende Perspektiven	343
VOLKER LENHART/JÜRGEN SCHRIEWER	
Bericht über das Symposium	343
CHRISTEL ADICK	
Transnationale Merkmale moderner Schulentwicklung	345
KARL-HEINZ FLECHSIG	
Vielfalt und transversale Vernunft – Prinzipien postmodernen Denkens und die Modernisierungskrise in Bildungssystemen	351
GERO LENHARDT/MANFRED STOCK/MICHAEL TIEDTKE	
Modernisierung und Modernisierungskrise in der Schulentwicklung: Das Beispiel der DDR	361

Symposium 12. Pädagogik zwischen Tatbestandsgesinnung und Utopie – S. Bernfeld als Theoretiker der Pädagogik der Moderne	367
BURKHARD MÜLLER/LUISE WINTERHAGER-SCHMID Vorwort	367
ULRICH HERRMANN „Zwischen allen Stühlen“ – Bausteine zu einer <i>biographie intellectuelle</i> Siegfried Bernfelds	369
REINHART WOLFF Wiederentdeckung und Aktualität Siegfried Bernfelds	373
GÜNTHER SANDER Die „wundersame“ Bernfeld-Kritik in der DDR	377
REINHARD FATKE Siegfried Bernfeld und die Psychoanalytische Pädagogik	380
VOLKER SCHMID „Aufklärung des Gefühls“ zwischen Individualisierung und Tradition. Zur Widerständigkeit des Dialogs zwischen Psychoanalyse und Pädagogik bei Siegfried Bernfeld	385
BURKHARD MÜLLER War Bernfeld ein Eklektiker oder war er ein Systematiker pädagogischen Denkens?	388
REINHARD HÖRSTER Übergangsfähigkeiten. Der positive Barbar, der Normalpädagoge und der gut informierte Bürger.	392

IV. Podium

DIETER LENZEN Bericht über das Podium: „Zur Situation der Erziehungswissenschaft in den alten und neuen Ländern der Bundesrepublik Deutschland“	401
---	-----

V. Andernorts veröffentlichte Kongreßbeiträge	415
---	-----

deshalb kaum bewußt werden. Auch Gewalt in Familien und gegen Kinder wird erst jetzt langsam zum Thema.

Andererseits war die Sicherheit des Arbeitsplatzes und die finanzielle Unabhängigkeit ein starkes Element der Selbständigkeit der Frauen und Mädchen, so daß man nicht westliche Analysekriterien unkritisch übertragen darf. Diskriminierung durch frauenfeindliche Werbung und patriarchale Kommunikationsstrukturen ebenso wie Übergriffe auf der Straße werden erst jetzt nach der Einheit „importiert“ und bedeuten zusätzliche neue Ängste für die Frauen und Mädchen.

Eine gemeinsame Aufarbeitung ost- und westdeutscher Wissenschaftlerinnen ist wünschenswert, weil die Erfahrungen der DDR z.B. mit Krippenerziehung und Vollbeschäftigung für beide Teile Deutschlands wichtige Erkenntnisse bergen und auch die unterschiedlichen Erziehungsnormen eine kritische Überprüfung nahelegen. Die unterschiedlichen Traditionen über 40 Jahre haben bei allen Ähnlichkeiten differente Systeme hervorgebracht, die einander respektieren und voneinander lernen sollten.

Anschrift der Autorin:

Priv.-Doz. Dr. Hildegard Macha, Geislarstr. 28, 5300 Bonn 3

MARGRIT BRÜCKNER

Frauenprojekte zwischen geistiger Mütterlichkeit und feministischer Arbeit

Das Gemeinsame der beiden Konzepte „geistige Mütterlichkeit“ und „feministische Arbeit“ liegt in ihrer wegweisenden Bedeutung für Verständnis und Kritik sozialer Arbeit, die sie im Kontext der Ersten und der Zweiten deutschen Frauenbewegung hatten. Die beiden Topoi weisen noch eine andere Gemeinsamkeit auf: Es sind beides schillernde, uneindeutige Begriffe, hinter denen umstrittene Konzeptionen und Auffassungen der jeweiligen Frauenbewegung stehen. Zwei Fragen interessierten mich:

- Gibt es mehr Brüche oder mehr Parallelen zwischen den sozialarbeiterischen Anliegen der Ersten und der Zweiten Frauenbewegung?
- Wie haben sich die Inhalte und das Selbstverständnis der Frauenprojekte im sozialen Bereich seit ihrer Gründungsphase (Mitte der 70er Jahre) verändert? ...

Der gemäßigt-bürgerliche Flügel der Ersten Frauenbewegung trug zu Beginn des Jahrhunderts maßgeblich zur Entwicklung sozialer Berufsfelder für Frauen und entsprechender Ausbildungswege bei. Frauen wie z.B. ALICE SALOMON leisteten Pionierinnenarbeit bei der Organisation und Verberuflichung sozialer Arbeit.

Die heutige Zweite Frauenbewegung steht in einem kritischen Verhältnis zur inzwischen traditionellen Sozialarbeit, der sie zu Recht Blindheit gegenüber einer frauendiskriminierenden gesellschaftlichen Realität vorwirft. Daher hat die Zweite Frauenbewegung Anlaufstellen und Hilfsmöglichkeiten für Frauen in autonomen Projekten jenseits sozialer

Institutionen geschaffen. Die Projektgründungen verstanden sich als politische Antwort auf Frauenunterdrückung und als Ausdruck praktischer Solidarität unter Frauen. Mit der Professionalisierung der Projekte und ihrer damit einhergehenden stärkeren Einbindung in das Netzwerk institutionalisierter sozialer Versorgung, wird die Frage der Ersten Frauenbewegung wieder virulent: Welche spezifisch weiblichen Fähigkeiten machen das Besondere der Hilfe von Frauen aus? Eine Frage, die heute in der Zweiten Frauenbewegung auf das Besondere der Hilfe von Frauen für Frauen zugespitzt wird, während geistige Mütterlichkeit allen Menschen gleichermaßen zukommen sollte. Sowohl die Erste wie auch die Zweite Frauenbewegung wollen mit ihren Initiativen keineswegs „nur“ im sozialen Bereich wirken. Dennoch ist die Erste Frauenbewegung – später auch durch ihre aktive Mit Hilfe – in diesen Bereich abgedrängt worden und auch die heutige Frauenprojektbewegung steht vor der Gefahr, sich in der „sozialen Ecke“ wiederzufinden. Der soziale Bereich ist in doppeltem Sinne „weiblich“: Dort arbeiten überwiegend Frauen und dort suchen überwiegend Frauen Hilfe. Er ist gesellschaftlich unentbehrlich, aber von politischen und ökonomischen Machtzentren abgekoppelt.

Es stellt sich die Frage, ob es eine heimliche historische Kontinuität in der Frauenbewegung zwischen Annahmen zur „geistigen Mütterlichkeit“ und Thesen von dem „Anderen“ der Projektarbeit und von einer besonderen „weiblichen Fürsorglichkeit“ gibt; was in diesen Konzepten fortgeschrieben und was neu gedacht wird, ... um daran anschließend die politische Reichweite des Konzepts geistiger Mütterlichkeit und weiblicher Fürsorglichkeit zu diskutieren.

Für die Entwicklung und das Selbstverständnis von Frauenprojekten heute ist zu sehen, daß feministische soziale Arbeit aus der Entwicklung neuer Arbeitsfelder von Frauen für Frauen auf der Basis der gemeinsamen Unterdrückungserfahrung mit dem Ziel der Selbstständigkeit und der Überwindung traditioneller Frauenbilder entstanden ist. Frauen und Mädchen sind danach die Expertinnen ihres eigenen Problems und die Projektmitarbeiterinnen definieren ihre Arbeit als selbstbestimmt.

Ein wesentlicher Bestandteil des beruflichen Selbstverständnisses von Mitarbeiterinnen in Frauenprojekten beruht auf dem „Anderen“ der geleisteten Arbeit. Ein Kassler Frauenforschungsprojekt, getragen von Frauen mit Erfahrungen in autonomer Projektarbeit, formulieren ihre Forschungsthese so:

„Mitarbeiterinnen in autonomen Projekten (Frauenhaus, Frauenberatungsstellen) haben sich innerhalb dieser Gesellschaft einen Freiraum, eine Nische geschaffen, in der sie mit anderen Zielen und Inhalten als in der herkömmlichen Sozialarbeit arbeiten. Sie arbeiten in anderen Strukturen (inneren Strukturen), die äußeren (gesellschaftlichen Strukturen) sind aber die gleichen geblieben.“

Dieses „Andere“ feministischer sozialer Arbeit findet neben dem Begriff „feministische Sozialarbeit“ selbst, insbesondere in den Begriffen Ganzheitlichkeit, Parteilichkeit und Betroffenheit seinen Niederschlag.

Das Konzept feministischer Sozialarbeit enthält sowohl praktische als auch theoretische Elemente. Den Frauen soll ein eigenverantwortliches Leben und ein selbstbestimmter Umgang mit dem eigenen Körper möglich werden. Basis einer solchen Neubestimmung ist die positive Bewertung weiblicher Arbeit. Die Frauen werden nicht als Opfer gesehen, die gerettet werden müssen, sondern als Frauen, die sich entscheiden können und sich entschieden haben. Ansatzpunkt für diesen weitreichenden Wandel sind die weiblichen Stärken und nicht etwa das Bild einer gegenüber dem Mann defizitären Frau. Indem der weibliche Lebenszusammenhang in Lernprozesse einbezogen wird, können Frauen ihre

eigenen Zugänge zu Wissen und Bildung aktivieren und zu größerer Selbstsicherheit gelangen.

Ganzheitlichkeit ist der am meisten verwendete, aber auch der uneindeutigste dieser Begriffe. Als ganzheitlich werden ebenso Beratungskonzepte wie auch pädagogische oder gesundheitliche Ansätze bezeichnet. Das erforderliche hohe Maß an Verständnis und Einfühlungsvermögen soll durch die gemeinsamen Erfahrungen als Frau oder durch eigene Betroffenheit hergestellt werden. Im traditionellen Frauenleben sind alle Lebens- und Gefühlsbereiche ebenfalls „ganzheitlich“ aufs engste miteinander verwoben: Wohnung und Arbeit ebenso wie Arbeit und Liebe. Heute ist es speziell für Frauen jedoch auch wichtig, die Erfahrung von Trennung und deren Legitimität zu machen. Die Maxime der Ganzheitlichkeit enthält somit beides: das Zusammenfügen als zersplittert und als auseinandergerissen erfahrener Lebensbereiche und das mögliche Überdecken von Differenzen und Widersprüchlichem.

Parteilichkeit ist ein einfach zu bestimmendes Element des Selbstverständnisses von Frauenprojektmitarbeiterinnen: Ohne Einschränkung auf seiten der Frau oder des Mädchens zu stehen und deren Belange an die erste Stelle zu setzen. Parteilichkeit ist eindeutig, wenn es um die Konfrontation mit patriarchaler Macht geht. Hingegen kann es Probleme bereiten, Parteilichkeit zu definieren, wenn diese Maxime auf den Arbeitsalltag selbst angewandt wird, z.B. wenn im Projektalltag Differenzen zu oder unter den Frauen und Mädchen sichtbar werden. Im Vergleich zu den Solidaritätskonzepten der Anfangszeit der Projekte enthält der Begriff Parteilichkeit immer schon ein Moment der Differenz, denn es ist die Parteilichkeit der Mitarbeiterinnen gegenüber den Benutzerinnen und nicht Gegenseitigkeit gemeint. So sprechen Selbsthilfeprojekte auch eher von Solidarität. Das heißt nicht, daß die erkannte Differenz unter Frauen nicht positiv im Sinne von Akzeptanz und Förderung genutzt werden kann.

Unter Betroffenheit wird die von allen Frauen geteilte Erfahrung gesellschaftlicher Unterordnung verstanden. Darüber hinaus kann Betroffenheit Nähe und Bezogenheit auf unterschiedlichen Ebenen meinen. Was es jeweils bedeutet, beispielsweise mittelbar oder unmittelbar von männlicher Gewalt betroffen zu sein, und welche Differenzierungen sich aus dem Unterschied ergeben, ist Teil der Reflexion über die eigene Arbeit. Zu Recht weist REGINA BECKER-SCHMIDT darauf hin, daß gemeinsame Betroffenheit durch Diskurs erst hergestellt werden muß und nicht als jeweils schon vorhanden vorausgesetzt werden kann.

Die Auswirkung der aus der Frauenbewegung hervorgegangenen Projekte und neu entwickelten Arbeitskonzepte für die soziale Arbeit kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Es wächst jedoch die Gefahr, daß die Initiativen der Frauenbewegung zunehmend sozialpolitisch übernommen oder ausgehungert werden.

Das gemeinsame Ziel der Ersten und Zweiten Frauenbewegung ist, weibliche Leistungen und Fähigkeiten sichtbar zu machen, Frauenarbeit positiv zu bewerten. Der Zentrale Unterschied besteht darin, daß die Erste Frauenbewegung weibliche Kompetenz idealisiert hat, die Zweite sie hingegen kritisch reflektiert, indem sie die in der Selbstlosigkeit liegende Beziehungsasymmetrie und die in ihr verborgenen Machtwünsche sichtbar macht und durch demokratischere Begegnungsformen ersetzt. Erschien weibliche Fürsorglichkeit den Frauen früher als selbstverständliche Charaktereigenschaft, steht heute ihre Entstehung aus dem weiblichen Lebenszusammenhang – mit ihren Chancen und ihren Kosten – im Vordergrund. Parteilichkeit bricht sich nicht mehr an den Klassenschränken, und Betroffenheit meint die gemeinsame Situation als Frau. Gleichzeitig war den Frauen früher

ihre Getrenntheit gegenüber der hilfeschuchenden Frau im Sinne einer größeren Klarheit über die Unterschiede zwischen deren und den eigenen Nöten und Lebensentwürfen bewußter als heute. Galt vordem das selbstlose Geben als Ideal, steht jetzt der gleichberechtigte Wunsch nach Selbstverwirklichung im Vordergrund.

Die Debatte um weibliche Differenz auf der Basis von Gleichheit kann heute freier diskutiert werden, da die Bewegungsspielräume für Frauen in den letzten knapp 100 Jahren unvergleichlich größer geworden sind. Dennoch ist es nach wie vor notwendig, zur Wertschätzung weiblicher Fähigkeiten, Wünsche und Lebensperspektiven, die dem weiblichen Lebenszusammenhang geschuldet sind, alles nur mögliche beizutragen, ohne die spezifisch weiblichen Schwächen aus dem Auge zu verlieren. Nicht zuletzt aufgrund des Erreichten und einer wachsenden Vielfalt weiblicher Lebenszusammenhänge ist heute eine kritische Haltung zu weiblicher Fürsorglichkeit und Mütterlichkeit möglich.

Anschrift der Autorin:

Prof. Dr. Margrit Brückner, Fachhochschule Frankfurt, FB Sozialarbeit, Limescorso 5, 6000 Frankfurt 50

ELISABETH DE SOTELO

Feministische Sozialpädagogik

1. Feministische Sozialpädagogik außerhalb des wissenschaftlichen Diskurses

Der Begriff „Feministische Sozialpädagogik“ ist bisher seitens der etablierten Wissenschaft noch nicht aufgenommen worden. Im von LEO ROTH (1991) herausgegebenen Reader „Pädagogik. Handbuch für Studium und Praxis“ taucht weder ein Beitrag zur Mädchen- bzw. Frauenbildung auf, noch im Sachregister das Stichwort „Feminismus“, geschweige denn „feministische Pädagogik“.

Mit zunehmender Verwissenschaftlichung der Sozialpädagogik ist die besondere Beziehung zwischen Feminismus und Sozialpädagogik ebenso verdrängt worden wie die Tatsache, daß Frauen eine starke Klientelgruppe bilden und zugleich sozialpädagogische Tätigkeit überwiegend von Frauen ausgeübt wird. Daß die Bedeutung der Rolle der Frau als Klientin und Pädagogin zum einen nicht in Frage gestellt werden, aber zum anderen außerhalb der wissenschaftlichen Diskussion bleiben soll, mag mit dazu beigetragen haben, daß die Sozialpädagogik ihre breite pädagogische Reflexion, die sie zur Zeit der Reformpädagogik inne hatte, aufgegeben und sich völlig an den Rand hat drängen lassen.

Das oft merkwürdig abstrakte wissenschaftliche Vokabular der Pädagogik der 70er und 80er Jahre unterschlägt, daß Mädchen und Frauen in ganz spezifischer Weise von bestehenden gesellschaftlichen Strukturkategorien betroffen sind. Die sich eigentlich aufdrängende Frage, was für sie das Einbeziehen einer umfassenden gesellschaftlichen Analyse hieße, wie für sie die pädagogische Antwort über eine allgemeine Sozialkritik hinaus eingelöst werden könnte, nämlich die nach der zwischen dem Individuum und der Gesell-